

Sonntagsgruß



Ein Gedanke zum Sonntag für jene,
die Leid tragen oder Menschen
helfen, damit umzugehen.
Ein Angebot der Kamillianer für Sie.

2. Oktober 2016 - 27. Sonntag im Jahreskreis - 91. Jahrgang - Nr. 40

*Der Glaube, senfkorngroß
versetzt den Berg ins Meer:
Denkt, was könnte er tun,
wenn er wie ein Kürbis wär.*

Angelus Silesius

Großer oder kleiner Glaube?

„Wäre euer Glaube auch nur so groß wie ein Senfkorn“ (Lk 17, 6). Wie groß soll mein Glaube sein? Was bedeutet „so groß wie ein Senfkorn“? Kann der Glaube überhaupt gemessen oder gewogen werden? Wer oder was ist der Maßstab meines Glaubens?

Auf einmal tauchen viele Fragen auf. Bis jetzt spielten sie in meinem Leben keine große Rolle. Aber es lohnt sich darüber nachzudenken! In jedem Fall verstehe ich mich als Glaubender. Doch ich muss auch bekennen, dass ich nicht sehr oft ein Gespräch mit „dem da oben“, mit Gott führe. Ja, ich muss zugeben, dass mein Beten große Lücken aufweist. Und wieder eine Frage: darf ich mich trotzdem als Glaubender bezeichnen?

Die Antwort lautet: JA! Seit der Taufe gehöre ich Christus an. Ihm bin ich anvertraut worden. Auf Grund der Taufe sollte es für mich nur Gutes geben. Christus ist die Verkörperung des Guten schlechthin. Er ist mein steter Begleiter.

Woran merke ich, dass er da ist? Ich bin mit sehr vielen Dingen beschäftigt. Seine Stimme dringt durch den Lärm und den Stress des Alltags kaum zu mir durch. In der Bibel lese ich seine Zusagen, mich zu tragen, mir in den schwierigen Momenten beizustehen. Gerade in der gegenwärtigen Lebenssituation ist meine Sehnsucht sehr groß, ihn zu erfahren. Mein Herz ist sogar bereit ihn aufzunehmen.

Wenn ich aber ehrlich bin, dann bleiben die guten Vorsätze oft auf der Strecke. Ich weiß aber, dass er mich aus seiner Hand nicht fallen lässt. So schenkt er mir die Kraft, mich auf ihn neu einzulassen. Das hört sich ziemlich gut an, oder?

Und dennoch wird mein Glaube durch viele Erlebnisse im Alltag heftig erschüttert! Da ist meine unheilbare Krankheit - ich spüre ihn nicht. Der Unfriede in der Familie macht mir das Leben zur Hölle - von ihm merke ich nichts. Meine innige Beziehung zu einem geliebten Mitmenschen zerbricht - er ist nicht zugegen.

Wie soll ich angesichts solcher Erfahrungen noch an sein heilvolles Dasein in der Welt glauben können?

Hier kann mir die Bibel behilflich sein. Ich finde dort zwar nicht sofort die passenden Antworten. Aber ich kann in diesen Worten ein Heil bringendes Vertrauen in die Wirkmacht Gottes auch heute entdecken. Seine zärtliche Berührung meiner Seele schenkt mir die Gewissheit seiner Gegenwart in meinem Leben.

In der Bibel gibt es unzählige Beispiele, wie er gewirkt hat. Durch unzählige selbstlose Helfer und Helferinnen will er auch heute bei uns gegenwärtig sein.

Ich will mich ihm ganz anvertrauen. Ich will in ihn meinen ganzen Glauben setzen. „Herr, hilf meinem Unglauben!“

Pater Siegmund Malinowski, Kamillianer

Foto: D. Braun /pixelio.de

